(Erstes Blatt.)

Thorner  Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 65 | Dienstag, den 18. März | 1902.

Beinahe kommandierende Generale.

In Berlin hatte im vorigen Jahre, als Bankkrach auf Bankkrach erfolgte, ein Redakteur es für gut befunden, darauf aufmerksam zu machen, daß die Zusammenbrüche der Leipziger und Kasseler Institute auch die „Dresdener Bank" stark in Mitleidenschaft gezogen habe, wie er auf Grund ihm zugegangenen Materials zu beweisen suchte. Seine Deduktionen waren nicht ganz richtig. Ein gerichtliches Verfahren wurde daraufhin, berichten die „Leipz. N. N.", nicht eingeleitet, wohl aber hat man sich an das Ehrengericht der Berliner Börse gewandt und hier den Sünder mit der Strafe eines Verweises belegt. Diese Praxis ist neu.

Man fordert von der Presse, daß sie nicht nur rückschauend tiefsinnige Betrachtungen anstellt über amtlich geeichte Meinungen, sondern daß sie ihre Leser auch warnt und vor Verlusten schützt und daß sie selbständig und frei ihre Meinung äußert. Aber es ist so ein eigenes Ding hiermit, es gehören zwei dazu, wie in Sachen der Liebe: der Journalist und der Staatsanwalt. Zuweilen brennt es einem ehrlichen Journalisten auf den Fingern, das Publikum zu warnen. Hat man aber den Mut, seine Meinung zu sagen, so werden in 99 von hundert Fällen die Gewährsmänner sich zurückziehen, der Beweis der Wahrheit wird höchstens zu drei Vierteln gelingen und der Mutige, der in den seltesten Fällen für seine eigenen Kupons kämpft, also nicht einmal berechtigte Interessen wahrnimmt, wird bei „Rumfutsch" und „blauem Heinrich" hinter die schwedischen Gardinen gebracht.

Den beinahe kommandierenden Generalen wird in Deutschland das Leben nicht immer leicht gemacht; der Respekt vor ihnen, die nicht das Schwert an der Linken, sondern die Feder in der Rechten tragen, die, auch wenn sie exzellent schreiben, doch nie zu Exzellenzen avancieren, ist bei uns noch nicht annähernd so weit gediehen, wie es nach dem Zeugnis des Prinzen Heinrich in Amerika der Fall ist, dessen öffentliche Meinung sogar seinem erlauchten Bruder emphatische Worte der Bewunderung entlockt. Bei uns kann noch immer ein Redakteur mit unfreiwillig verschränkten Armen durch die keineswegs stets teilnehmenden und achtungsvoll grüßenden Scharen der Marktweiber geführt werden, geleitet von sanftblickenden Jüngern der heiligen Hermandad; bei uns kann ein Journalist, der ehrenhaft genug ist, einem Gewährsmann nicht das Vertrauen zu brechen, auf ein halbes Jahr in jene glücklichen Gefilde geführt werden, in denen schon die Lektüre des „Reichsanzeiger" als ein besonderes Gnadengeschenk des Himmels betrachtet wird. Auch steht nichts dem Bestreben der Gefängnisverwaltung entgegen, einem beinahe kommandierenden General durch Gewährung der in seinem Reiche besonders geschätzten Delikatessen „Rumfutsch" und „blauer Heinrich" die Pforten des Paradieses zu eröffnen. Indem er ihm zeigt, wie man Pferdchen baut, Erbsen liest, Federn reißt, übernimmt der Staat mildthätig die Aufgabe, den Preßsünder für einen soliden und weniger gefahrvollen Beruf vorsorglich auszubilden. Jetzt hat man, wie oben mitgeteilt, zum ersten Male eine Praxis eingeschlagen, die vielleicht ebenso ihre Wirkung gehabt haben wird, als hätte man den ganzen Gerichtsapparat gegen das „sündhafte Federvieh" in Bewegung gesetzt.

Der Krieg in Südafrika.

Der Londoner Korrespondet des „Figaro" berichtet aus autorisirter Quelle, die englische Regierung beabsichtige nicht irgend einen hervorragenden Burenführer als Entgelt für Methuen freizugeben. Dagegen sei es wahrscheinlich, daß binnen kurzer Zeit die englische Regierung die großherzige That Delareys durch einen großen Widerhall findenden Akt belohnen werde. Einer Korrespondenz zufolge soll thatsächlich das Kriegsamt Lord Kitchener schon angewiesen haben, er möge die Proklamation, wonach jeder Bur, der sich bis zum 15. September nicht unterworfen habe, dauernd aus Südafrika verbannt werden solle, in einigen Punkten zurückziehen.

Deutsches Reich.

— **Der Kaiser** hat am 15. März mit seiner Gemahlin den aus dem Mittelmeer heimkehrenden Prinzen Adalbert an der Holtenauer Schleuse empfangen. Die „Charlotte" mit dem jungen Seefahrer an Bord lag seit ihrem Eintreffen in der Elbmündung. Die Kaiserin war nachts 2 Uhr auf dem Bahnhof Brunsbüttelkoog eingetroffen. Mutter und Sohn gingen früh morgens, der Ankunft des Kaiser harrend, Arm in Arm und vertraulich plaudernd längere Zeit vor der „Charlotte" auf und ab. Nach 6½ Uhr kam der „Kaiser Wilhelm II." mit dem Kaiser an Bord langsam die Elbe herauf. Der Prinz und die Kaiserin gingen an Bord. Der Kaiser erwartete den Prinzen. Dieser meldete sich, stramm salutirend, bei seinem Vater, küßte die ihm gereichte Hand mit tiefer Verbeugung, wurde hierauf vom Kaiser umarmt und wiederholt auf Mund und Wangen geküßt. Etwas später stattete der Kaiser in Begleitung des Prinzen der „Charlotte" einen Besuch ab. Abends erfolgte bei dem Kaiserpaar Familientafel, woran auch Prinz Adalbert teilnahm.

— **Der Kronprinz** ist auf seiner Reise durch die süddeutschen Staaten in Augsburg angelangt.

— **Graf Ballestrem will nicht.** Es ist allgemein aufgefallen, daß der Bundesratsbeschluß wegen Gewährung von Entschädigungsgeldern in Form einer Pauschalsumme an die Mitglieder der Zolltarifkommission bisher amtlich nicht veröffentlicht wurde. Auch dem Reichstage ist eine Vorlage noch nicht zugegangen. Wie man in parlamentarischen Kreisen wissen will, soll die Verzögerung darin begründet sein, daß der Präsident des Reichstages, Graf Ballestrem, der mit der Ausführung der Vorlage betraut werden sollte, die Gewährung eines Pauschalquantums bei dem für den Sommer zu erwartenden Wechsel eines Teiles der Kommissionsmitglieder für unzweckmäßig erklärt und demgemäß seine Mitwirkung versagt habe.

— **Ueber die Treber-Affäre** in Kassel scheint nur ein Teil der skandalösen Vorgänge bekannt geworden zu sein. Die „Hess. Corr." bringt folgende sensationelle Meldung: Der Exdirektor Schmidt hat dem Untersuchungsrichter ein weiteres Geständnis dahin abgelegt, das sämtliche Tochtergesellschaften der Trebergesellschaft von Anfang an mit Verlust gearbeitet haben. Sämtliche Gründungen erfolgten auf Veranlassung der Leipziger Bank. Insgesamt habe die Trebergesellschaft 120 Millionen von der Leipziger Bank erhalten. Die hiervon nicht buchmäßig vorhandenen 40 Millionen Mk. seien in Leipziger Bankkonten unter fingierten Namen gedeckt. An den fortgesetzten Bilanzschiebungen seien außer Leipziger Bank zwei andere kleinere Bankinstitute beteiligt.

— **Eisenbahnwünsche.** Die 2. hessische Kammer nahm mit großer Mehrheit einen Antrag an, ein Ersuchen an die preußisch-hessische gemeinschaftliche Eisenbahnverwaltung zu richten, auf Verbilligung der Personentarife, die Wiedereinführung aller Sonntagskarten, die Verbilligung der Schülerkarten und Verbilligung der Tarife der Arbeiterkarten hinzuwirken. — Wir fürchten, bemerkt die demokr. Volksztg. Hessen wird mit diesen Wünschen bei seinem „Kompagnon" Preußen auf keine Gegenliebe stoßen.

— **Die Beseitigung des Trauerreglements** aus dem vorigen Jahrhundert ist von der Freisinnigen Volkspartei im Abgeordnetenhause beantragt worden. Die „Freis. Ztg." will wissen, das Trauerreglement vom 7. Okt. 1798 und die als Ergänzung dazu ergangene Kabinetsordre vom 18. Nov. 1845 würden demnächst auf Bestimmung des Kaisers abgeändert werden.

— **Nicht satisfaktionsfähig!** Wie aus Göttingen berichtet wird, konnte der Ingeneur S. vom Eisenwerk „Karlshütte" bei Delligsen einer Duellforderung wegen schwerer Beleidigung nicht gerecht werden, weil seine „Satisfaktionsfähigkeit" nicht nachgewiesen war. Er hat sich deshalb vor einigen Abenden in der Nähe seiner Wohnung erschossen.

— **Für das Völkerschlacht-Nationaldenkmal bei Leipzig** gingen bis jetzt insgesamt 450 357,56 Mk. ein. Die Sammlungen werden fortgesetzt.

Militärisches.

§§ **Die zweijährige Dienstzeit** ist bekanntlich den rechts stehenden Parteien ein Dorn im Auge. Man möchte uns gern wieder mit einer Militärdienstdauer von 3 Jahren „beglücken", angeblich, weil die Ausbildung des einzelnen Mannes und die Exercitien des ganzen Truppenkörpers das längere Dienen bei der Fahne gebieten. Leider wurde 1893, bei Einführung der verminderten Dienstzeit, im Reichstag nicht energisch darauf gedrungen, daß der heutige Brauch gesetzlich festgelegt werde. Selbst der rechte Flügel der Freisinnigen ließ sich von den Versicherungen der Regierungs-Vertreter einlullen. Und doch fehlt es in Militärkreisen nicht an vereinzelten Stimmen, die immer wieder dafür plädiren, zur alten Einrichtung zurückzukehren, obgleich man mit der zweijährigen Dienstzeit nur gute Erfahrungen gemacht hat. Freilich stehen dem gegenüber auch genug Offiziere der oberen Grade, die der zweijährigen Dienstzeit Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ja, es giebt sogar Generale, die für eine noch kürzere Dienstzeit eintreten. Leider sind das nur Herren, die dem Heere nicht mehr aktiv angehören. Zu den energischen Verfechtern der abgekürzten Dienstzeit gehört u. a. der Generalmajor a. D. v. Puttkamer, der im vorigen Jahre interessante Aufsätze über Mißstände im Heerwesen veröffentlicht hat. Er empfahl auch die Herabsetzung der Dienstzeit auf 1 Jahr 8 Monate und belegte die Zweckmäßigkeit seiner Gründe in längerer Ausführung. Jetzt ist den Freunden abgekürzter Dienstzeit, die besonders auch aus rein wirtschaftlichen Gründen

---

Duell und Ehre.

Roman von **Arthur Winckler-Tannenberg.**

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Gleich darauf stürmte ein bewegliches Männchen, glatt rasiert, glatt gescheitelt, glatt an Manieren und Bewegungen, über die Schwelle, machte, wie ein im Karriere pariertes Roß, vor dem Prinzen Halt, verneigte sich tief und harrte Allergnädigster Ansprache.

„Nun, lieber Hakborn, ich sehe Sie in großer Eile, was bringen Sie?"

„Hochheit, die Entscheidung."

„Ah!"

„Der Krieg ist erklärt. Im Rate der Verbündeten Staatsregierungen hat man keinen Augenblick geschwankt im Angesichte der Gefahr seine Hoffnungen auf die bekannte Autorität zu richten. Die Ehre ward mir, bei Ew. Hoheit zu erbitten, daß dieselben den Oberbefehl über die verbündeten Truppen zu übernehmen geruhen möchten."

Prinz Klodwig hätte, wenn er kein wohlgezogener Prinz im Renaissanceschlosse gewesen wäre, einen Freudensprung machen mögen, aber er war gut, sehr gut erzogen.

„Aber lieber Hakborn — ich begreife nicht — alle Generale — da ist Staudenfels — Baron Hippelshausen, Eckerswald — in der That, mich?"

„Hoheit, nicht die Anciennetät darf führen, das Genie, die rüstige Entschlossenheit der Jugend ist uns not, die moderne Kriegskunst zählt unter die Wissenschaften."

Mit der letzteren Phrase hatte Prinz Klodwig seinen letzten Vortrag würdig eingeleitet; sie mußte also sehr beweiskräftig für ihn selbst sein.

„Gut," sagte er plötzlich, „hier ist keine Zeit zum Zagen und Schwanken; jede Minute Verzögerung bringt dem Feinde Vorteil. Ich übernehme das Kommando und reise noch heute zur Armee ab."

Hakborn verhimmelte.

Prinz Klodwig disponierte bereits als Feldherr. Er ergriff den kleinen Bureaukraten vertraulich am Aermel und führte ihn dann zu einem Tischchen, auf dem eine große Karte ausgebreitet lag.

„Sehen Sie, lieber Hakborn, habe mich der eigenen Information halber schon ein wenig mit den Chancen eines Krieges beschäftigt. Hier, Waldenstein, gilt der erste Angriff. Hat eine kleine Garnison, so 2500 Mann, ist also nicht eigentlich als Waffenmacht bedenklich, aber es liegt mitten im Passe, muß genommen werden. Rasch handeln, ist halber Sieg. Oberst Stern kommandiert, ist ein braver Soldat, aber ein alter, gichtbrüchiger Herr, ohne Schneidigkeit und Elastizität. Uebergiebt vielleicht nicht gleich, aber nach erstem, zweitem Sturme."

Der Prinz sah Hakborn an und diesem gebot jetzt augenscheinlich die Loyalität auch etwas zu sagen. Er hatte als Höfling ein brillantes Gedächtnis für das Notwendigste, so besann er sich denn augenblicklich auf den unendlichen Titel des letzten prinzlichen Vortrages und begann:

„Ew. Hoheit haben in Ihrem letzten Vortrage: Ueber die Regeln des Angriffs, Stellung, Bewegung und Verbindung der Waffengattungen unter einander, je nach dem Terrain, überzeugend gerade auf Waldenstein exemplifiziert."

„So" — sagte der Prinz, als hätte er niemals diesen Vortrag auswendig gelernt, „habe ich das?" Dann fuhr er fort: „In 8 Tagen ist Waldenstein unser, der Paß ist forziert und im eigenen Lande liefern wir die entscheidende Feldschlacht."

Auf einmal schien dem Strategen die ernüchternde Wahrnehmung zu kommen, daß er seine Weisheit verschwende, er brach ab.

„Kehren Sie in die Residenz; ich treffe morgen früh dort ein. Ich nehme meinen Weg über Scheidlingen und inspiziere dort die Garnison. Scheidlingen wird die Basis der Operationen bilden und ich will selbst die nötigen Anordnungen treffen."

Hakborn verneigte sich tief und ging.

Hochmütig blickte der Prinz ihm nach.

Jetzt schellte er, ein Diener flog herein.

„Wo ist ihre Hoheit?"

„Im Park, Hoheit, auf der Bellevue."

„Es ist gut."

Der Diener ging und gleich darauf schritt der Oberfeldherr, Prinz Klodwig, durch die Taxushecken des Parkes dem herrlichen Aussichtsplatze zu, von welchem herab man weit in die bläulichdämmernden Waldthäler, auf das schimmernde Flußbett und die glitzernden Dächern der Städte und Dörfer schauen könnte.

XIII.

Auf der Bellevue saß unterdessen Prinzeß Eleonore und neben ihr stand der Husarenrittmeister von Zechell-Rottmar.

Prinzeß Elenore war eine brünette, südliche Schönheit und Herr von Zechell-Rottmar, mit seinem schwarzen, starken Schnurrbarte, dem dunkeln Haar und der gebräunten Haut, hatte das Ansehens eines Italieners oder Spaniers.

Eleonore zerblätterte eine Primel, und wie sie zartfingerig, aber empfindlos den Farbenschmelz, die ganze Blüte zerstörte, so klang auch ihre Rede bestrickend und grausam zugleich:

„Lassen wir den lästigen Zwang fallen, Fedor, ich glaube, auch ich liebe. Wenn ich dies bekenne, so sage ich damit nicht, daß ich mir bereits eine klare Rechenschaft dieser Empfindung gab, aber ich glaube an dieselbe, — — setzen wir also deren Existenz voraus, was denn?"

Die Primel war zerpflückt, die großen dunklen Augen ruhten so gleichgiltig auf dem von leidenschaftlicher Erregung zuckenden Antlitz des Offiziers, als habe die Fragerin sich soeben nach dem Datum des hentigen Tages erkundigt.

Zechell-Rottmar, ein hochragender, schöner Mann von 36 Jahren, rief flüsternd; aber in enthusiastischer Betonung aus:

„Ich werde Sie erkämpfen, Eleonore!"

Diese sah sinnend vor sich nieder.

„Das gefällt mir, ich schätze den Wagemut des Mannes, vielleicht weil ich," setzte sie leiser hinzu, „ihm in meiner Umgebung so selten begegne. Aber wie denken Sie sich diesen Kampf. Die Spannung zwischen Ihrem Lande und dem meinigen kann jeden Augenblick zum Bruche führen, und dieser Kampf verspricht keinen Sieg unserer privaten Interessen. Nehmen wir einmal an, Ihr König siegte —"

„Prinzessin, wozu jetzt in diesem Augenblicke Mutmaßungen politischer Raison, ich werde mich ihr niemals beugen, wenn es den Besitz Eleonore's gilt!"

afür eintreten, Hilfe von einer Seite erwachsen, von der man es am mindesten geglaubt hätte. Aus den unlängst veröffentlichten Briefen und Denkwürdigkeiten des bekannten Generals und späteren Marineministers von Stosch verdient der eine besondere Hervorhebung. Der erfahrene General stellt darin im Gegensatz zu seinen sämtlichen Kollegen ein Axiom auf, das geradezu überrascht.

„Ich gehe von anderen Ansichten aus wie die im Ministerium über die Heeresorganisation schreiben und verfügen. Ich sage: Das zuerst Notwendige ist ein kriegsgemäß ausgebildeter Rahmen. Deshalb muß ich so organisiren, daß die Offiziere soviel Kriegserfahrung wie möglich haben, und daß die Unteroffiziere an dieser Ausbildung ihr verhältnißmäßiges Teil sicher gewinnen. Der Infanterist kann zu dem, was körperlich und geistig notwendig ist, sehr wohl in einem Jahre gebracht werden, ebenso der Pionier und Fußartillerist. Ein fahrender Artillerist bedarf anderthalb Jahre und ein Reiter hat mit 3 Jahren kaum das Notdürftige gelernt."

Daß der Infanterist schneller im Schießen, im Schützengefecht, in der Feuerdisziplin 2c. ausgebildet werden kann, wenn die viele Zeit beanspruchende Einübung des ziemlich nutzlosen Parademarsches, der völlig überflüssige langsame Schritt, der wirklich unnötige Wachtdienst und manches andere in Wegfall kommt, darauf hat schon der Generalmajor v. Puttkamer aufmerksam gemacht. In der Anforderung an die Kriegserfahrung der Offiziere steht das heutige Prinzip der raschen Verabschiedungen der Offiziere, deren Anzahl, wie im Reichstag vor geraumer Zeit zur Sprache kam, sich gesteigert hat, und die hinsichtlich des frühen Lebensalters der Verabschiedeten ohne Beispiel in irgend einem anderen Heere sind, in diametralem Gegensatz. Die Anzahl der Ritter pour le mérite beträgt heute im Heere nur noch wenige 40.

§§ **Ein Transvaalkrieger.** Der Oberleutnant v. Göben vom 9. Feldartillerie-Regiment in Itzehoe, der seit 1899 am Transvaalkriege teilnahm und nunmehr in die Heimat zurückgehrt ist, wurde nach Berlin in den Großen Generalstab berufen. Er kämpfte unter Dewet und Botha und ward zweimal verwundet.

§§ **Im österr. Abgeordnetenhause** erklärte der Landesverteidigungsminister v. Welsersheimb die Einführung der 2jährigen Dienstzeit, die den Wegfall aller Erleichterungen mit sich führen, würde neben großen Kosten viele Bedenken mit sich bringen. Er müsse offen und ehrlich sagen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen von einer Verminderung der Wehrpflicht nicht die Rede sein könne.

§§ **Neue Marine-Artillerie!** 1897 hatte Krupp bereits die neuen Kanonen fertig gestellt, als die Regierung die Mittel dafür beim Reichstag anforderte. Damals wurde erklärt, Krupp habe „auf eigenes Risiko" fabriziert. Es war nur merkwürdig, daß Krupp gerade solche Kanonen und in solcher Zahl fabriziert hatte, wie sie die Artillerievorlage brauchte. Jetzt bringt die soz.-dem. „Leipz. Volksztg." Mitteilungen, die schließen lassen, daß wieder etwas Aehnliches im Werden ist. Krupp fabriziert wieder „auf eignes Risiko" neue Schiffskanonen. Sonn- und Feiertage werden zu Hilfe genommen, um Geschütze anzufertigen, die noch nicht vom Reichstag bewilligt, ja noch nicht einmal gefordert worden sind. Die „Leipz. Volksztg." erzählt hierüber:

„Ganz neue Typen werden gebaut, zum Beispiel 17 und 19 cm-Geschütze, die jetzt zum erstenmal fertig gestellt werden. Ferner werden 28 cm-Geschütze gebaut, denen bisher als bedeutend zielsicherer 21 cm-Geschütze vorgezogen wurden. Die Rohre der jetzt gebauten 28 cm-Geschütze sind von außerordentlicher Länge, es soll die mit diesem Geschütz erreichte Zielsicherheit noch über die bisher mit dem 21 cm-Geschütz erreichte hinausgehen. Ferner werden jetzt gebaut 15 und 12 cm-Kasemattengeschütze. Diese erhalten eine bisher überhaupt noch nicht zur Verwendung gelangte Lafette. Mit dieser, Verschwindelafette genannt, befindet man sich zur Zeit allerdings noch im Stadium der Versuche. Das Geschütz mit der Verschwindelafette erhält Aufstellung hinter einer Schanze und ragt, schußfertig, nur wenig über die Schanze hervor. Sobald ein Schuß heraus ist, springt nicht nur das Rohr mit der Wiege zurück, sondern auch die ganze Lafette fällt, ähnlich wie ein Klappstuhl, zusammen. Durch die Schanze gedeckt, kann das Geschütz wieder geladen werden, und der Angriff auf die Bedienungsmannschaft ist nur noch möglich mit Haubitzen, welche die Geschosse nicht in horizontaler Richtung, sondern im Bogen auf das Ziel werfen."

Sollte man beabsichtigen, unsere ganze Kriegsmarine mit diesen neuen Geschützen auszurüsten, so dürfte sich der Reichstag auf eine ganz erhebliche Geldforderung gefaßt machen können. Das emsige Treiben bei Krupp scheint ganz darnach angethan.

§§ **Das Duell in der Armee.** Kürzlich starb der fast erblindete Hauptmann a. D. Hönig, der sich nicht nur als Militärschriftsteller einen angesehenen Namen gemacht, sondern vornehmlich auch durch eine von ihm verfaßte Broschüre „Mein Ehrenhandel mit dem Oberst v. Schwartzkoppen" berechtigtes Aufsehen erregt hat. In seiner wissenschaftlichen Besprechung des Krieges von 1870/71 hatte er u. a. den verstorbenen General v. Schwartzkoppen ungünstig beurteilt. Dadurch fühlte sich der Sohn beleidigt und ließ Hönig durch den Adjutanten des Kaisers, General v. Moltke, fordern. Hönig wies die Forderung zurück, da er ein rein wissenschaftliches Buch geschrieben habe und man wissenschaftliche Kämpfe nicht mit der Pistole ausfechten könne. Er erklärte:

„Was ich schreibe, werde ich mit der Feder durchfechten, nicht mit Pistolen. Wenn ich mich in der Beurteilung Schwartzkoppens geirrt oder seine Handlungsweise unrichtig dargestellt haben sollte, so bin ich jederzeit bereit, das öffentlich zu berichtigen, sobald mir meine Irrtümer nachgewiesen sein werden; dies zu thun, stelle ich dem Oberst v. Schwartzkoppen anheim."

Der Oberst v. Schwartzkoppen that dies aber nicht, sondern er übergab die Sache dem Ehrengericht, das Herrn Hönig nach langen Verhandungen die Erlaubnis zum Tragen der Uniform entzog, weil er sich mit Herrn v. Schwartzkoppen nicht geschossen hatte. In derselben Zeit, in der Herr Hönig mit dem Ehrengericht verhandelte, wurde er mit einer Forderung des Obersten v. Bernhardi bedacht, weil er, dem soz.-dem. „Vorwärts" zufolge, auf einen beleidigenden Angriff scharf geantwortet hatte. Weil aber Hönig sich entsprechend zu erwidern erlaubte, schickte Herr v. Bernhardi dem siechen Hauptmann eine Forderung. Hönig lehnte auch diese ab, und zwar mit der Begründung, daß nicht er, sondern Bernhardi der Angreifer gewesen sei. Als dann später Hönig in einer Schrift den verstorbenen General der Kavallerie v. Bernhardi, den Vater des Obersten, ungünstig beurteilte, erließ der Sohn in der konservativen „Kreuzztg." eine Erklärung, daß er wegen dieser Beurteilung Herrn Hönig recht gern fordern würde, wenn ihm nicht das Ehrengericht die Erlaubnis zum Tragen der Uniform aberkannt hätte und er dadurch satisfaktionsunfähig geworden wäre.

Ausland.

Rußland. Die etwas mysteriöse Spionage-Affaire in Warschau erhält durch die neuesten Meldungen ein gewisses tragikomisches Aussehen. Oberleutnant Grimm wurde von der russischen Armee-Leitung selbst zu Spionage im Auslande benutzt und hatte Befehl, mit allen als Spionen bekannten Personen im Auslande in Verkehr zu treten. Er soll in dieser Beziehung wertvolle Dienste geleistet haben und genoß daher das volle Vertrauen seiner militärischen Vorgesetzten. Daher konnte er unbehindert mit ausländischen Spionen verkehren und ihnen russische Festungs- und Mobilisirungspläne ausliefern. Grimm soll durch eine aristokratische Dame, die sich zeitweise in Wien aufhält, und mit der er in Verbindung trat, verraten worden sein, weil er ihr das Honorar, mehrere tausend Rubel, für früher geleistete Dienste vorenthielt.

Türkei. Hier wurden sechzig Verhaftungen von Offizieren vorgenommen. „Es herrscht das reine Schreckensregiment," erklärt jetzt ein höherer Offizier. „Wenn das so weiter geht, wird bald kein befähigter Offizier mehr übrig sein, denn gerade die tüchtigsten Leute, die im Auslande ausgebildet sind, werden verbannt oder verschwinden sonstwie spurlos. Bei der gegenwärtigen Gährung in Macedonien, Bulgarien und Serbien ist dieses Vorgehen des Sultans äußerst bedenklich. Im Falle des Bedürfnisses könnte es an geeigneten Männern fehlen. Wäre noch ein Komplott gegen den Souverän vorhanden, so begriffe man die Sache allenfalls. Was uns am meisten empört, ist die Ernennung der unfähigsten Leute zu Ehrenposten, so eines Feuerwehrunteroffiziers unter Beförderung zum Major zum Chef der Militärpolizei von Konstantinopel, weil er den Angeber einiger Offiziere gespielt hat." Die Gesamtzahl der seit 14 Tagen verhafteten Offiziere beträgt 146, darunter befinden sich 5 Divisionskommandeure.

China. Die Hungersnot in Korea hat außerordentliche Dimensionen angenommen. Ganze Ortschaften sind menschenleer, da die Bevölkerung weggezogen ist, um Nahrung zu suchen. Sogar in größeren Städten sind zahlreiche Häuser von den Einwohnern verlassen worden. In der Stadt Nimpo beispielsweise sind 524 Häuser in der Stadt Namwiang 873 leer.

Provinz.

** **Strasburg,** 16. März. Die Stadtverordneten erhöhten das Honorar für den Armenarzt von 400 auf 600 Mk. Der Einrichtung von Wasserleitung und Kanalisation soll näher getreten werden. Das Wasser der meisten Pumpen ist hier ungenießbar. Die hohen Kommunallasten legen leider jedem Streben nach zeitgemäßen Einrichtungen unserer Stadtverwaltung einen hemmenden Zügel an.

** **Culm,** 16. März. Katzen verschwanden Mitte Februar in dem am Bahnhofe gelegenen Stadtviertel. Der Kunstgärtner G. hat sie gefangen, in einen Sack gesteckt und mit Hilfe seiner Gehilfen und Lehrlinge totgetreten, um sich in den Besitz der Felle zu setzen. Die Polizei hat zehn Katzenfelle beschlagnahmt. — Die Besitzer von Dolken und Klammer beabsichtigen in Klammer eine Molkerei erbauen zu lassen.

** **Marienburg,** 16. März. Von einer stimmungsvollen Trauung weiß die „Nog.-Ztg." zu erzählen: Um in der bevorstehenden Ehe die Herrschaft in den Händen zu haben, versuchte eine abergläubische Braut ihrem Bräutigam während der Trauung auf den Fuß zu treten. Kaum aber war der bedeutungsvolle Fußtritt gelungen, so wurde er auch von dem ungalanten Bräutigam zurückgegeben mit den Worten: „Na, kannst du ungeschicktes Frauensch nicht aufpassen, wo du hinklungst!" — Feuer entstand bei dem Gutsbesitzer Neumann in Schroop, wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit eines Knechtes. Ein Stall brannte nieder; in den Flammen kamen 50 Stück Vieh und 20 Pferde um.

** **Tuchel,** 16. März. Wegen Errichtung einer staatlichen Präparanden-Anstalt am Orte hatte sich eine Abordnung der städtischen Körperschaften nach Berlin begeben, um dem Kultusminister hierüber Vortrag zu halten. Der Minister versprach den Antrag in Erwägung zu nehmen. Der Decernent für die Seminarangelegenheiten gab weiterhin die Erklärung ab, daß bei dem herrschenden Lehrermangel demnächst noch einige Anstalten errichtet werden dürften, wobei Tuchel alsdann in erster Reihe Berücksichtigung finden würde.

** **Elbing,** 16. März. Die Reichstagswählerlisten haben nur 254 Personen eingesehen. Die Zahl der Wähler beträgt in Elbing 10 221, 1898: 9337. — Die Stadtverordneten setzten den Haupt-Etat für 1902 auf 1 519 800 Mark fest. (Vorjahr 1 250 410 Mark.) Die städtischen Schulden haben eine Höhe von 2 183 000 Mark. Es wurde beschlossen, den kommunalen Bedarf, wie im Vorjahre, durch 210 Prozent Zuschlag zur staatlichen Einkommensteuer, 180 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer, 170 Prozent der Betriebssteuer und einer Gewerbesteuer in den 4 Klassen von 170, 187, 204 und 272 Prozent zu decken. In geheimer Sitzung wurde die Abänderung der Besoldungsordnung der Kommunalbeamten beschlossen, dahingehend, die fünfjährigen Alterszulagestufen in dreijährige abzuändern. Die Mehrkosten betragen etwa 7000 M. jährlich.

** **Königsberg,** 16. März. Eine Anzahl von Fleischermeistern aus Ponarth hat beschlossen, sich in einer Petition an die Gewerbekammer mit der Bitte zu wenden, dem Unfug des sog. Ausschlachtens der Schweine entgegenzutreten. Es werden in Ponarth von Privatleuten häufig Schweine bis zur Schlachtfertigkeit herangefüttert und dann nach Bekanntmachung des Schlachttages geschlachtet, worauf das Fleisch in beliebigen Quantitäten aus dem Hause verkauft wird. Da der Preis des Fleisches in der Regel etwas billiger ist, als in den Fleischgeschäften, ist der Zudrang beim Auswiegen der ausgeschlachteten Schweine so groß, daß es gar nicht schwer fällt, die Ware in kürzester Zeit abzusetzen. Daß die Schädigungen der Fleischer durchaus nicht gering sind, geht duraus hervor, daß an manchen Tagen von einer einzigen Person vier bis sechs Schweine ausgeschlachtet werden.

** **Bromberg,** 16. März. Eine Neuordnung der Gehälter der städtischen Beamten steht für das Etatsjahr 1903/04 bevor. Der Magistrat wollte behufs Gewährung eines Wohnungsgeldzuschusses an die mittleren und unteren Beamten in den Etat für 1902/03 die Summe von ca. 23000 M. einstellen. Die Stadtverordneten haben aber davon vorläufig abgesehen und den Magistrat ersucht, für das übernächste Etatsjahr einen neuen Gehaltsplan der betreffenden Beamtenkategorien aufzustellen, innerhalb dessen auch die Wohnungsgeldangelegenheit ihre Regelung finden soll.

** **Labiau,** 16. März. Vom Zuge überfahren wurde bei der Station Szargillen der Eigenkätner Fritz Geduhn der zum Pferdemarkt nach Labiau gekommen war. Weil der Zug schon abgefahren war, trat er längs dem Bahndamm zu Fuß den Heimweg an, wo er vom Abendzuge erfaßt wurde.

** **Gnesen,** 16. März. Die Untersuchung gegen die der Geheimbündelei beschuldigten Gymnasiasten werden von den Gerichtsbehörden eifrig geführt. Schon jetzt ist ein umfassendes Beweismaterial gesammelt worden. Im Priesterseminar fand eine polizeiliche Haussuchung statt, infolge deren der Kleriker Gierladzki auf Befehl des Erzbischofs das Seminar sofort verlassen mußte. Gleichzeitig wurde das Lesen des „Goniec wielkopolski" unter Anordnung sofortiger Entlassung untersagt. Jener Kleriker soll früher das Gnesener Gymnasium besucht haben.

** **Wreschen,** 16. März. Etwa 20 000 M. haben die amerikanischen Polen bisher für die „Wreschener Opfer" nach Europa gesandt.

** **Posen,** 16. März. Wegen Sittlichkeitsverbrechen wurde ein hiesiger Schauspieler in Haft genommen. — Beschlagnahmt wurden 190 kg Stockfische, die bei einem Kaufmann in der Teichstraße im verdorbenen Zustande vorgefunden wurden und einen sehr üblen Geruch verbreiteten.

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 17. März.

* **Polnische „Ansiedlungskommission."** Nach dem 8. Jahresbericht der polnischen Parzellirungsgenossenschaft für Landwirte sind im Jahre 1901 an 235 Käufer 2943 Morgen veräußert worden. Das Areal ist im Vergleich zu den Aufteilungen der deutschen Ansiedlungskommission nur unerheblich; es handelt sich indessen bei den Verkäufen der Parzellirungsgenossenschaft zumeist um eine Seßhaftmachung früher landloser Elemente. Arbeiter, die im Westen Ersparnisse erzielt haben, nehmen das Institut in Anspruch. Herr Dr. Wegner-Posen hat kürzlich erst im hiesigen Ostmarken-Verein darüber interessante Details beigebracht. Die Parzelle wird von Frau und Kindern bearbeitet, der Mann geht meist weiter auf Außenarbeit, bis er durch neue Ersparnisse seinen Landbesitz vergrößern kann. So wachsen immer neue, arbeitsfrohe Elemente in den polnischen Bauernstand hinein. Die anderen Aufteilungsbanken verfahren teilweise ebenso. Man kann auch hier wieder erkennen, wie planmäßig und umsichtig von polnischer Seite der Kampf um die Scholle geführt wird, und gerade hieraus entspringt die Ueberzeugung vieler Deutscher, daß die Ansiedelungskommission nach ihrer heutigen Organisation gar nicht in der Lage ist, die Aufgaben zu lösen, die ihr unter den veränderten Verhältnissen obliegen. Die polnische Parzellirungsbank zählt übrigens 955 Mitglieder, deren Anteile sich auf 236000 M. belaufen. Der Reservefonds beträgt 196 000, die Deposita 907 700 M. An Reingewinn für das Vorjahr hat die Bank 168 600 M. zu verzeichnen.

* **Der vergangene Sonntag** ließ die Frage offen, warum die Militärparade und das Promenadenkonzert am Markte ausgefallen sind, wiewohl die liebe Sonne bis Mittag gar freundlich vom blauen Himmelsdome herablächelte. Vergeblich schauten sich die Spaziergänger auf der Breitenstraße nach den blinkenden Helmspitzen um, vergeblich drängten sich die Besucher des Artushofes an den Fenstertischen — die Kapelle kam nicht. Sie traute wohl nicht recht dem Wetter. Und so gaz Unrecht hatte sie auch nicht. Oder sollte die Gouvernements-Ordre von der Einstellung der Promenaden-Konzerte für die Dauer erlassen sein? Das wäre schade. — Nach dem ungemütlichen Frostwetter der vorigen Woche hat sich nun endlich der Vorfrühling eingestellt. Ganz wie Falb es vorausgesagt. Sonntag Vormittag ging die Luft weich, mild und lind; schaute man in ihren blauen Glanz hinauf, schien sie ordentlich zu zittern. Die Sonne freilich fing schon gegen Mittag an, sich hinter zarte, weiße Wolken zurückzuziehen, die schließlich dunkler und dunkler wurden, um zuletzt den ganzen Himmel zu überziehen und Mutter Erde mit hinreichendem Wasservorrat zu versorgen. Es regnete wie im launischen April: strich- und zeitweise bis zum Abend. Doch nun wird der Lenz bald seinen Einzug halten, und dann dürfen wir voll Wonne und eitel Entzücken den Lob- und Jubelhymnus anstimmen:

Ruft es von den Höh'n,
Bis zum Thale weit:
O wie wunderschön
Ist die Frühlingszeit!

* **Im Viktoria-Saal** wurde am Sonnabend Sudermanns neuestes Schauspiel „Es lebe das Leben" derartig von dem fliegenden Ensemble der Direktion Wegeler-Krause verhunzt, daß die Kritik schweigt. Armer Sudermann!

„Still, Zechell. Sie sind ein entschlossener Mann, Sie sollen kein fader Schwärmer werden. Also Ihr König siegt, dann wird mein Bruder entthront, das Land annektiert und der königliche Offizier thäte vielleicht ein Uebriges der depossedierten Prinzessin sein Wort zu halten, aber ich würde ihn abweisen, ich wäre dies der Ehre meines Hauses schuldig. Oder wir siegen, dann wissen Sie, daß endgiltige Festigung gemeinsamer dynastischer Interessen bereits über meine Hand verfügt hat. Wie wollen Sie mich erkämpfen?"

„Ich weiß es nicht, weiß es jetzt nicht, — Eleonore! Sie treiben mich zum Wahsinn; Sie sind grausam mit mir."

Er hatte, als sie ihm jetzt freundlich die Hand reichte, dieselbe leidenschaftlich ergriffen und geküßt. Sie ließ ihn gewähren. Jetzt, da sie die Hand zurückzog, fragte sie:

„Ich will ihnen beweisen, daß ich minder grausam bin, als Sie meinen, ich will Ihnen den Weg zum Ziele zeigen. Es giebt nur einen."

„Welchen? Ich werde ihn gehen."

„Noch sehe ich ihn nicht, sonst würde ich ihn gewiesen haben", gab sie lächelnd zurück, „aber ich werde ihn finden."

Enttäuscht schüttelte der Rittmeister den Kopf.

„Wann?"

„Ich kann ihn jede Stunde finden, denn es ist nur einer. Ein großer Dienst unserem Hause geleistet, kann mich Ihnen gewinnen. Die Gelegenheit für denselben zu finden, sie zu schaffen — will ich übernehmen, nun aber klagen Sie nie wieder mit feiger Barmherzigkeit meine Grausamkeit an. Es wird in Ihrer Hand liegen das Spiel zu gewinnen."

„Verlassen Sie mich jetzt, Fedor, ich sehe Klodwig die Allee heraufkommen, er sucht mich und es ist besser, wenn er Sie nicht findet.

„Warum?"

„Es ist besser, mein Freund, Adieu."

Ein freundlicher, fast liebevoller Blick ruhte auf Zechell, als sie ihm die Hand reichte.

„Ich gehe mit kühnen Hoffnungen."

„Die ich nicht entmutige so lange sie kühn sind."

Er küßte die Hand jetzt noch einmal und ging. Sie blickte ihm nach und sprach leise für sich:

„Das ist ein Mann," ihr Blick wendete sich der schattigen Allee zu, und dort ein Kind."

Prinz Klodwig begrüßte die Schwester.

Wie sie so neben einander standen, hätte man sie nicht für so nahe verwandt gehalten. Hatten sie doch auch nur den Vater gemeinsam. Eleonore hatte dunkles Haar, dunkle große Augen und ein griechisches Profiel, der Prinz zeigte in einem Gesicht Phlegma und Blasiertheit, Eitelkeit sprach aus der Friseur seines lichtblonden Haares und Bartes, die wässerig blauen Augen blickten gutmütig, aber verschlafen in die Welt.

(Fortsetzung folgt.)

* **Das 2. Symphonie-Konzert** der 61. Kapelle ist dienstlichen Verhältnissen wegen auf Donnerstag, den 10 April verlegt.

* **In der Monatsversammlung** des Verbandes deutscher Post- und Telegraphenassistenten (Ortsverein Thorn) wurden am Freitag die von dem Schriftführer, Obertelegraphenassistent Bause neu aufgestellten Satzungen vorgelesen und ohne Einwand angenommen. Ein von einem aus Thorn versetzten Collegen dem Verein gestifteter künstlich ausgestatteter mit den Postenblemen gezierter Vereinsschrank hat im Vereinszimmer des Schützenhauses Aufstellung gefunden.

* **Die Post- und Telegraphenbeamten** feierten am Sonnabend ein Wintervergnügen im Artushofe, das sich eines leidlichen Besuches erfreute. Eingeleitet wurde das Fest durch ein Konzert, gegeben von der Pionierkapelle, unter Leitung ihres bewährten Dirigenten Herrn Henning. Sämtliche Konzertstücke waren Glanznummern. Herr Miersch brachte ein Posaunensolo, Herr Kapellmeisteraspirant Rösel ein Violinsolo und Herr Abbe ein Xylophon-Solo zu Gehör. Die Herren ernteten reichen Beifall. Zwei Einakter: „Anna am Schalter", Lustspiel von Schlemmer, und „Das Gespenst um Mitternacht", Posse von Salingre wurden von Mitgliedern der Festgeber vorzüglich gespielt. Während das erste Stück sehr amüsierte, war das zweite nicht ganz am Platze. Der etwas spät aufgenommene Tanz begann mit ener von Herrn Telegraphendirektor Weyland geführten Polonaise. Bei fröhlichster Stimmung verweilten die Festteilnehmer, bis die herangerückte Zeit zum Aufbruch mahnte.

* **Personalnotiz.** General - Landschafts-Direktor von Staudy zu Posen, ist, unter Belassung seines bisherigen Amtscharakters, zum Direktor der Posener Landschaft auf die Dauer von weiteren zehn Jahren ernannt worden.

* **Das Zugpersonal** hat Anweisung bekommen, seine Thätigkeit nicht nur auf Oeffnen und Schließen der Wagenthüren zu beschränken, sondern auch auf allen Stationen, auf denen dies irgend angängig ist, die Fahrkarten zu revidieren. Zur Ausführung einer sachgemäßen Prüfung, namentlich der Rückfahrkarten, sei es erforderlich, daß bei der Durchlochung der Fahrtausweise das Datum deutlich ausgeprägt wird.

* **Das Unteroffizierkorps** des Ulanen-Regiments feierte am Sonnabend im Schützenhause sein Winterfest Zahlreiche Gäste, darunter auch Offiziere, waren erschienen, so daß sich ein recht buntes Bild in den Festräumen entfaltete. Konzert, Theater und Tanz trugen dazu bei, daß die Festteilnehmer sich bis zum Tagesanbruch des Sonntags aufs köstlichste ammüsirte.

* **Die Prüfung zum einjährig-freiw. Dienst** haben in Marienwerder vier Prüflinge bestanden, nämlich Ankrieg, Gaede, Sütz und Wagner. Gemeldet hatten sich zwölf junge Leute, von denen aber nur zehn zum Examen erschienen waren.

* **Frische Hühnereier** werden im Mai und Juni gekauft vom Proviantamt Danzig 135 000, Graudenz 75 000, Thorn 34 000 Stück im Mindestgewicht von 46 Gr. Die Westpreußische Landwirtschaftskammer ersucht die Vorstände lanwirtsch. Verkaufsgenossenschaften etc. ihr bis zum 5. April Mitteilungen unter Angabe der Preisforderung für 100 Stück und des Durchschnittsgewichts pro Stück zur Weitergabe an die Militärverwaltung zugehen zu lassen. Die näheren Bedingungen können von der Kammer und von den Proviantämtern bezogen werden.

* **Stockung des Schiffsverkehrs.** Infolge Frostwetters droht den auf der Weichsel nach Russisch-Polen unterwegs befindlichen Fahrzeugen, die nunmehr im Eise stecken, nicht unerhebliche Gefahr. Allein bei Weißenburg sollen 7 Kähne im Eise festsitzen. In Nakel mußten ebenfalls mehrere Fahrzeuge Anker werfen, weil der Kanal zugefroren war.

* **Zu einer furchtbaren Blutthat** aufgebuscht wurde heutemorgen die Meldung von einem Krawall, der gestern zu Mocker im Lokal der Frau Kirschkowski sich ereignet hat. Ein Arbeiter Schmilewski aus Thorn hatte sich dort im betrunkenen Zustande unpassend benommen. Als man ihn zur Ruhe weisen wollte, machte er erst recht Heidenkrach. Er zertrümmerte, was ihm unter die Finger kam. Man holte die Polizei. Vergebens. Er wurde rabiat, leistete energisch Widerstand, griff sogar nach dem Messer. Der Polizeibeamte mußte deshalb von seiner Waffe Gebrauch machen Der Betrunkene hat eine leichte Wunde davongetragen; er wurde verhaftet.

* **Kulmsee,** 14. März. Ueberfahren hat der von Thorn hier eintreffende Personenzug drei Fohlen, wovon zwei sofort getötet wurden. Die stark beschädigte Lokomotive konnte den Zug nicht mehr hierher befördern, es mußte Ersatz geschickt werden.

Kunst und Wissenschaft.

§ **6 Theater-Vorstellungen** wird hier Frl. Adelheid Bernhardt aus Dresden mit einer guten Schauspieler-Truppe geben und zwar vom 30. März (Ostersonntag) bis 6. April. Dem Ensemble gehört die Hofschauspielerin Henricke Masson und Herr Caesar Beck an. (S. Inserat.)

§ **Der 18. März** ist der Todestag Ferdinand Freiligraths, des Freiheitssängers, der vor 26 Jahren in Cannstatt bei Stuttgart starb. Unter seinen zahlreichen politischen Dichtungen befindet sich das längere, im Juli 1848 veröffentlichte Gedicht: „Die Toten an die Lebenden". Freiligrath verherrlicht hierin die im Friedrichshain zu Berlin ruhenden Opfer des 18. und 19. März, die er redend einführt und eine wichtige Anklage gegen die zaghaften und lauen Elemente erheben läßt. An diesen liege die Schuld, wenn die Volksbewegung scheitere. Gleichwohl werde einst die Zeit kommen, in der das Volk das souveräne, sich seine Zukunft selbst bilden werde. Das Gedicht schließt:

„Indessen, bis die Stunde schlägt, hat dieses unser Grollen
Euch, die ihr vieles schon versäumt, das Herz ergreifen wollen!
O, steht gerüstet, seid bereit, o, schaffet, daß die Erde,
Darin wir liegen strack und starr, ganz eine freie werde!
Daß fürder der Gedanke nicht uns stören kann im Schlafen:
Sie waren frei: doch wieder jetzt — und ewig! — sind sie Sklaven!"

Rechtspflege.

† **Vor dem Kriegsgericht** hatte sich wegen Betruges u. Betrugsversuch der Unteroffizier Rudolf Fröhlich von der 1. Kompagnie Inf.-Regt. Nr. 61 zu verantworten. Im September v. Js. lernte der Angeklagte durch Vermittelung eines Rechtskonsulenten einen hiesigen Schneidermeister kennen, bei dem er alsbald folgende Extrasachen bestellte: Mantel, Rock und Beinkleid. Als Preis wurden 126 Mk. vereinbart. Der Angeklagte sollte vor der Abnahme 50 M. Anzahlung leisten. Am 16. Nov. sandte er an den Meister zwei Schreiben, in denen er um Uebersendung der Sachen ersuchte, da er an einem Unteroffiziervergnügen teilnehmen wolle. Gleichzeitig teilte der Angeklagte ihm mit, daß er an seinen Vater geschrieben habe, daß er hier Extrasachen für 150 M. bestellt habe; er bitte, unter strengster Diskretion, zum Ausstellung der Rechnung in Höhe dieses Betrags und um Uebersendung der überschießenden 24 M., sowie der angefertigten Kleider; sein Vater werde alles begleichen. Der Meister sandte erst nach einer nochmaligen Aufforderung dem Angeklagten Mantel und Beinkleid zu. Dieses erhielt er zurück, weil es nicht paßte. Den Mantel ließ er aus dem Hause der Unteroffizier-Braut abholen zwecks Vornahme einer Aenderung. — Die Beweisaufnahme ergab, daß Angeklagter zur Zeit der Bestellung nicht nur mittellos war und viele Schulden besaß, sondern auch, daß der Vater sich schon vor zwei Jahren von ihm losgesagt hatte. Fröhlich behauptet, daß sich seine Braut bei der Bestellung bereit erklärt habe, die Extrasachen zu bezahlen; es sei ihm nur peinlich gewesen, dies dem Meister zu erklären. Die Braut sagte aus, daß sie die Sachen bezahlt haben würde, wenn der Angeklagte sie geheiratet hätte; ihre Mutter habe im Auftrage des Angeklagten dem Meister als Entschädigung einen alten Extramantel und ca. 20 M. gezahlt, womit sich dieser für entschädigt erklärte; auch habe sie dem Angeklagten Geldbeträge von 4 bis 50 M. geliehen, davon aber erst einige kleine Beträge zurückerhalten. Während Fr. in Untersuchungshaft saß, liefen Rechnungen ein in Höhe von 81, 46, 54 und 4 M. Der Gerichtshof hält die Beschuldigung im Einverständnis mit dem Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Velhagen für erwiesen. Der Angeklagte wurde wegen Betruges und Betrugsversuches mit Rücksicht auf viele (20) Vorstrafen zu 1 Monat Gefängnis und Degradation verurteilt. Er trot die Strafe sofort an.

† **Automaten.** Die Hamburger Polizeibehörde hatte einem Krämer verboten, einen Automaten vor seinem Laden an der öffentlichen Straße aufzustellen, da dies mit Rücksicht auf die Verlockung der Jugend gemeingefährlich sei. Auf erhobene Klage hat das Oberlandesgericht diese polizeiliche Verfügung aufgehoben. Es sei wohl richtig, daß Kinder durch die Automaten zu Näschereien verführt werden, aber deshalb könne der Automat doch nicht als eine „gemeingefährliche Einrichtung" angesehen werden. Nur aus diesem Gesichtspunkte würde sich das Verbot der Polizeibehörde halten lassen. Auf dem Wege der Verordnung könne man hier nicht einschreiten, sondern höchstens durch ein Gesetz.

† **Wegen Mißhandlung Untergebener** wurde in Dresden der Unteroffizier Nannst zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte u. a. einem Soldaten drei Tage lang verboten zum Essen zu gehen, beliebig viel von seinem Kommisbrot zu essen, ihm vielmehr durch Kreidenstriche angezeigt, wie weit er essen dürfe. Einem anderen Soldaten hatte er 250mal Kniebeugen und Gewehrstrecken machen lassen!

Lustige Ecke.

Mißverstanden. „Geben Sie mir Persisches Insektenpulver! „Für wie viel?" „Ja, wir haben sie nicht gezählt!"

Nur. Frau A.: „Ihr Gatte ist oft auf Reisen, da schickt er Ihnen wohl sehr viel Ansichtskarten?" Frau B.: „Ach nein, der schreibt mir nur Briefe!"

Bewußte Ursache. Hübsche Aerztin (zu einem Herrn, der sie vertrauensvoll konsultirt): „Gehen Sie besser zu einem männlichen Arzt, bei mir werden Sie Ihre Herzaffektionen nie los kriegen!"

Neueste Nachrichten.

Posen, 17. März. Erschossen hat sich gestern nachmittag in der Retirade eines Vergnügungslokals der etwa 20 Jahre alte Kaufmann Karl Monden aus Breslau.

Karlsruhe, 17. März. Ein Rekrut des Leib-Grenadier-Regiments versuchte sich das Leben zu nehmen. Ein Unteroffizier hat ihn furchtbar gequält. So mußte sich der Mann auf den heißen Ofen setzen, auf dem ihm dann andere Soldaten mit Stiefelwichse zu beschmieren hatten.

Kiel, 17. März. Der Kaiser hat gestern Mittag persönlich dem 1. Seebataillon das Fahnenband der Chinamedaille überreicht.

Nürnberg, 17. März. Gestern abend ist der Kronprinz hier eingetroffen.

Valparaiso, 17. März. Ein Teil des Marinearsenals der Regierung ist durch Feuer zerstört worden. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Lima, 17. März. Bei der Eröffnung einer neuen Brücke über den Naranon (Oberlauf des Amazonenstromes) ist diese plötzlich eingestürzt. Ueber 1000 Menschen sollen ertrunken sein.

Warschau, 17. März. Mehrere russische Geheimpolizisten sind in Krakau eingetroffen, um verschiedene wegen der Grimm'schen Sache aus Rußland geflohene Personen zu beobachten Zwanzig russische Offiziere wurden wegen ihrer Verbindung mit Grimm zu langen Freiheitsstrafen verurteilt. (S. Ausland.)

Suez, 17. März. Im Suezkanal ist ein Petroleumschiff in Brand geraten, ein anderes aufgelaufen und verlassen worden. Es wird eine Explosion befürchtet. Der Verkehr durch den Kanal ist voraussichtlich auf drei Tage behindert

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 17. März um 7 Uhr Morg.: + 1,42 Meter. Lufttemperatur: — 5 Grad C. Wetter: trübe. Wind: S.W.

Ganz schwaches Eistreiben.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland

Dienstag, den 18. März: Wolkig, Niederschläge Milde. Stark windig.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 14 Minuten, Unterg. 6 Uhr 4 Minuten.

Mond-Aufgang 10 Uhr 40 Minuten Morgens. Untergang 2 Uhr 8 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	17. 3.	15. 3.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216,50	216 55
Warschau 8 Tage	219,95	—
Oesterreichische Banknoten	85 2	85,25
Preußische Konsols 3%	92 50	92 40
Preußische Konsols 3½%	101 9	101,90
Preußische Konsols 3½% abg.	101,80	101,80
Deutsche Reichsanleihe 3%	92 80	92 70
Deutsche Reichsanleihe 3½%	1 2 —	101,90
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II	89 80	89 90
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II	98 40	98 30
Posener Pfandbriefe 3½%	99.—	99
Posener Pfandbriefe 4%	102,90	102 80
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	—,—
Türkische Anleihe 1% C	28,40	28 30
Italienische Rente 4%	101,10	101,—
Rumänische Rente von 1894 4%	84 40	84 50
Diskonto-Kommandit-Anleihe	196,25	196 —
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	211 —	211,50
Harpener Bergwerks-Aktien	163 75	65 50
Laurahütte-Aktien	201 60	202,25
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	103,50	103,25
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—
Weizen: Mai	169 60	169,75
Juli	—,—	168 25
August	—	—
Loco in New-York	89,—	85¼
Roggen: Mai	147,50	147,50
Juli	146,25	147,25
August		—,—
Spiritus: 70er loco	34,—	34,—

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß 4%.
Privat-Diskont 1⅞%.



Nach langen schweren Leiden entschlief sanft heute Nachmittag 3½ Uhr unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Schneidermeister

Albert Günther

im Alter von 74 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn, den 15. März 1902.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 18. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Culmerstrasse No. 11 aus statt.

Landwehr- Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Günther** tritt der Verein am Dienstag, d. 18. März 1902, Nachmittags 3½ Uhr Arenz Hotel an.

Der Vorstand.

Krieger- Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Günther** tritt der Verein Dienstag, Nachm. 3½ Uhr am Nonnenthor an.

Der Vorstand.

Standesamt Thorn.

Vom 9. bis einschl. 15. März 1902 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Baugewerksmeister Hugo Scheidler. 2. S. d. Sattler Alexander Makowski. 3. Tochter d. Platzaufseher Hermann Framke. 4 S. d. Vicefeldwebel Gustav Zinnert. 5. S. d. Hauptzollamtsdiener Friedrich Schreiber. 6. T. d. Schiffsführer Hermann Liedtke. 7. S. d. Arbeiter Friedrich Mielke. 8. S. d. Musiker Maximilian Rose. 9. T. d. Arbeiter Franz Pietrowski. 10. T d. Kirchhofsgärtner Carl Wandelt. 11. S. d. Königl. Hauptzollamts-Assistenten Georg Grüll. 12. S. d. Kaufmann u. Eigenthümer Valentin Smucinski. 13. S. d. Gerichtsdiener Friedrich Jaekel. 14. S. d. Arbeiter Wladislaus Gensicki. 15. S. d. Maurergesellen Franz Wisniewski. 16. S. d. Schiffsgehilfen Andreas Dzingelewski. 17. S. d. Eisenbahn-Hilfsbremser Franz Zarodkewicz. 18. T. d. Kgl. Feuerwerksleutnant beim Artillerie-Depot Paul Liesong. 19. T. dem Landwirth Robert Salewski. 20. T. d. Besitzer Michael Hinz. 21. T. d. Schiffsgehilfen Alexander Lowicki. 22. S. d. Kgl. Bahnmeister Heinrich Witte.

Sterbefälle.

1. Clara Kiselewski $1^1/_6$ Monate. 2. Rudolph Luedtke 11 Tage. 3. Hedwig Winiewski 27 Tage. 4. Mühlenpächter Gustav Balzer $52^1/_2$ Jahre. 5. Bernhard Kiselewski $1^1/_4$ Monate. 6. Schmiedemeister Felix Siewert $60^3/_4$ 7. Oberroßarzt a. D. Carl Schmidt $61^1/_3$ Jahr. 8. Martha Schulz $3^1/_2$ Monate. 9. Alfred Volgmann $1^1/_{12}$ J. 10. Gertrud Hauff $4^1/_2$ M. 11. Korbmachermeister Ignatz Modniewski $80^1/_{12}$ Jahr. 12. Friedrich Jaekel 2 Tage. 13. Bäckermeisterfrau Therese Ulbricht geb. Mueller. $80^3/_4$ J. 14. Arbeiter Lorenz Friese aus Rubinkowo 56 Jahre. 15. Hertha Mantey aus Rossek 10 M.

Aufgebote.

1. Kaufmann Paul Ficht-Stettin und Marie Stielmann geb. Ostermann. 2. Schutzmann Max Schlieske und Ida Müller, beide Berlin. 3. landwirthschaftlicher Arbeiter Carl Schmidt und Emma Graßhoff, beide Halberstadt. 4. Sergeant im Fußart. Regt. Nr. 11 Franz Walker-Mocker und Julianna Jander geb. Kruczkowski. 5. Sergeant im Pion.-Batl. Nr. 17 Gustav Haeusler und Clara Liese, beide Berlin. 6. Handarbeiter Hermann Kummer Milgau und Dorothea Keck-Merseburg. 7. Landwirth Johann Kreklau-Wilhelmsmark und Emma Lange-Groß Wudschin. 8. Arb. August Altenburg-Argenau und Henriette Ruth-Jurek. 9. Arbeiter Wilhelm Krönke-Groß Russoschin u. Hulda Drews-Sobbowitz. 10 Cigarrenmacher Friedrich Eichhardt u. Anna Köhler, beide Witzenhausen. 11. pract. Arzt Dr. Leo Prager und Rosa Wagner-Krotoschin. 12. Maurergeselle Paul Wischnewski-Neustettin u. Pauline Meyer-Stibboborn. 13. Schneidemüller Johann Soback u. Anna Paulo. beide Weißwasser. 14. Dienstknecht Wilhelm Lucke und Wittwe Sophie Polhmann geb. Kranz, beide Barnewitz. 15. Bergarbeiter u. Hausbesitzer Friedrich Sachse-Seeben und Caroline Arndt-Gutenberg. 16. Elektricitätswerkarbeiter Hermann Schulze-Greppin und Marie Tarre-Halle. 17. Arbeiter Ludwig Reifsschläger u. Auguste Naß, beide Lassan. 18. Fabrikarbeiter Albert Frenzel u. Bertha Poland, beide Untergreißlau. 19. Glasarbeiter Albert Graßhoff-Fermersleben und Martha Jaenecke-Salbke. 20. Schneider Heinrich Kühlhorn-Berlin und Else Müller-Rixdorf. 21. Arbeiter Adolf Herrman und Laura Perl, beide Mocker. 22. Musketier jetzt Bauarbeiter Fritz Thiele-Ermlitz und Anna Stolle Röglitz. 23. Handarbeiter Franz Richter-Wehlitz und Friederike Winkler-Zwochau. 24. Malergehilfe Wladislaus Blazejewicz-Mocker und Valeska Domanek. 25. Tischler Carl Bollmann-Beckenstedt und Luise Winkler-Langeln. 26. Oberkellner Oskar Bekuhrs und Minna Baier, beide Halberstadt. 27. Arbeiter Franz Reuter und Marie Höpfner, beide Merbitz.

Eheschließungen.

1. Malermeister Franz Schiller mit Hedwig Wysocki. 2. Zeugfeldwebel Ernst Beneditz-Bromberg mit Bertha Boehlke. 3. Vicefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 61 Georg Scholz mit Hulda Schilke.

Bekanntmachung

betr. die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. April 1902.

Alle Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder erinnern wir daran, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, **welche das 6. Lebensjahr vollendet haben oder doch bis 30. Juni 1902 vollenden werden.**

Wir ersuchen demgemäß die Eltern, Pfleger und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben und zwar in den Gemeindeschulen bei dem Herrn Rektor ihres Bezirkes im Schulhause veranlassen zu wollen wie folgt:

I. **Gemeindeschule (Bäckerstr. im Zimmer Nr. 7, 1 Treppe)**
am 2. und 3. April d. Js.,
Vormittags von 9-12 Uhr

II. **Gemeindeschule (Eingang von der Gerstenstraße)**
am 2. und 3. April d. Js.,
Vormittags von 9—12 Uhr,

III. **Gemeindeschule (Bromberg. Vorst.)**
am 2. und 3. April d. Js.,
Vormittags von 8 Uhr ab.

IV. **Gemeindeschule (Jakobs Vorstadt)**
am 2. und 3. April d. Js.,
Vormittags von 8 Uhr ab.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmittel zur Folge.

Zu den Anmeldungen sind Geburts- und Impfscheine der Kinder und von den evangelischen Kindern außerdem die Taufscheine mitzubringen.

Thorn, den 15. März 1902.

Die Schuldeputation.

Konkursverfahren.

In dem Kokursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Julius Dupke** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf

den 7. April 1902,
Vormittags 9½ Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Thorn, den 12. März 1902.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Für m. **Speditionsgeschäft** suche per 1 April cr. **1 Lehrling m. g. Schulb.** Schriftl. Meld. an

Adolph Aron.

Ingenieurschule Berlin,

O. 27, Raupachstr. 6.

Höhere Lehranstalt für Elektrotechnik und Maschinenbau.
Ingenieur- und Technikerkurse beginnen **am 8. April.**
Programme, Auskünfte etc. kostenlos.

Adolph Leetz.

THORN

Seifen- u. Lichte-Fabrik.

— Gegründet 1838. —



Haushalts- Kern- Seifen.

Alle Sorten **Lichte** Stärken und **OELE.**

Eingetr. Waarenz. 13 207.

Spezialitäten:

Spar-Seife.

Aromatische Terpentin - Wachs - Kernseifen.

Salmiak-Terpentin-Schmier-Seife.

Konkurswaarenlager-Ausverkauf.

Elisabethstraße 13|15.

Das vollständig ausgestattete Lager an feinen **Damen- und Herren-Schuhwaaren,** zur **Lisinski**'schen **Konkursmasse** gehörig, wird **zu bedeutend ermäßigten Preisen** ausverkauft.

Gustav Fehlauer,
Konkursverwalter.

CENTRALBLATT FÜR MODEN



Damen- und Kindergarderobe, Wäsche, Handarbeiten, Unterhaltung.

Alle 14 Tage: 12 Seiten reich illustr. Text grösst. Formats m. **doppelseit. Schnittmusterbogen.**

Abonnements **zu 75 Pf. viertelj.** bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.

Gratis-Probenummern versendet der Verlag des **„Centralblatt für Moden“,** Berlin W. 35.

75 Pf.



Wir Waschweiber wollten wohl weisse Wäsche waschen, wenn wir wüssten, welches Waschmittel wirklich weisse Wäsche wäscht?

Das thut

Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem **SCHWAN.**

Man verlange es überall.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Thorn** III Mellienstroße Nr. 132 belegene, im Grundbuche von Thorn, Bromberger Vorstadt Band II Blatt 62 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kellners **Leo Ruminski** eingetragene Grundstück

am 30. Mai 1902,
Vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück — eingetragen in Artikel 221 der Grundsteuerrolle und Nr. 773 der Gebäudesteuerrolle von Thorn — besteht aus Wohnhaus mit Hofraum von 0,24,60 ha, Hausgarten, abgesondertem Holzstall mit Waschküche, Hinterhaus mit abgesondertem Holzstall und Abtritt, Pferdestall und hat 776 Mark jährlichen Nutzungswerth.

Thorn, den 11. März 1902.

Königliches Amtsgericht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Fahrten der **Weichsel-Dampferfähre** hierselbst werden von heute ab wieder bis Abends 8 Uhr stattfinden.

Thorn, den 17. März 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bäckerstr. 35 1 Wohn. v. 4 Zim. u. a. Zub. v. 1. 4. 02 zu verm. Näh. b. Baumntern. **Thober,** Grabenstr. 16.

Bekanntmachung.

Die **Pflasterungsarbeiten** einschl. der Abfuhr des übrigen Bodens und der Steine in der Wasserstraße, von der Graudenzerstr. bis zur Ecke des **Meseck**schen Grundstücks, sollen im Submissionswege, mit Ausnahme der Steinlieferung vergeben werden.

Angebotsformulare und Bedingungen liegen in unserm Stadtsekretariat zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Schreibgebühr von dort bezogen werden.

Versiegelte Angebote mit entsprechender Aufschrift werden bis zum

Dienstag, den 1. April cr.,
Vormittags 11 Uhr

erbeten.

Culm, den 11. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die pachtfrei gewordenen **Parzellen 19, 28 u. 29** in **Gut Weißhof** sollen vom 1. April d. Js. ab anderweitig verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin an gesetzt auf

Freitag, den 4. April 1902,
Vormittags 10 Uhr

auf dem Oberförstergeschäftszimmer, Rathhaus 2 Tr, Aufgang zum Stadtbauamt Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 14. März 1902.

Der Magistrat.

Schützenhaus.

Vom 30. März bis 8. April cr.

Sechs Dresdener Vorstellungen
und **Gastspiel** von

Henriette Masson,
Königl. Hofschauspielerin,

Caesar Beck,
Königl. Hofschauspieler.

Tropfen Gift.

Neu! Neu!

Jugendfreunde.

Cyprienne.

Renaissance.

Glück im Winkel

Feenhände.

Bons je 6 Stück **Sperrsitz** 12 Mk., 6 Stück **Saal** 6 Mk. ganz beliebig an den Gastspiel-Abenden zu tauschen, von **heute** ab bei Herrn **Duszynski**, Breitestraße.

Der Bon-Verkauf wird am 30. März **geschlossen** und müssen **Kassenpreise** wesentlich höhere sein.

Gustav-Adolf-Zweig-Verein.

Mittwoch, den 19. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
im Schützenhause:

Vortrag

des Herrn Vikar **Monsky** aus **Krems** in Nieder-Oesterreich über:

„Die Los von Rom-Bewegung in Oesterreich.“

Gesänge des altstädt. ev. Kirchenchors.

Eint itt unentgeltlich.

Dem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend gestatte ich mir, meine

Strumpf- u. Sockenfabrik
(Windstraße 5, 1)

bestens zu empfehlen. Strümpfe werden auch angestrickt. — Das Unternehmen hat den Zweck, armen anständigen Mädchen Beschäftigung und Unterhalt zu gewähren. Dieselben sind mit Maschinenarbeit sehr gut vertraut, so daß allen Anforderungen des Publikums entsprochen werden kann.

Meine Strumpf-Fabrik befindet sich **vom 1. April Coppernikusstr. 21, II. Etage.**

H. v. Slaska.

Wassersucht

auch hochgradig, selbst wenn bereits **gezapft,** heilt **schmerz- und gefahrlos** mein **altbewährtes** unschädliches Verfahren. Näheres gegen 10 Pfg.-Marke. **Hans Weber** in **Stettin.**

Hören Sie mal!

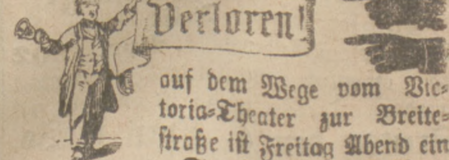
Die wirksamste med. Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Gesichtspickeln, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Blüthchen, Leberflecke, Nasenröthe** 2c. ist die echte **Radebeuler:**

Carbol-Theerschwefel-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch** Nachf., **Anders & Co.** und **F. Koczwara Nachf.**

Loose

zur **Königsberger Geld-Lotterie.**
Ziehung am 17. und 18. April 1902.
Loos à **3,30 Mk.**
zu haben in der
Expedition der „Thorner Zeitung.“



auf dem Wege vom Victoria-Theater zur Breitestraße ist Freitag Abend ein **Simili-Haarpfeil.**

Der ehrliche Finder wird höflichst gebeten, denselben gegen gute Belohnung in der Conditorei **Nowak,** Breitestr. 23 abzugeben.

Die Nummer 264 der „Thorner Zeitung“ von 1901 kauft zurück.

Die Expedition.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 18. März 1902.
Mädchenschule Mocker.
Abends 7¼ Uhr: Passionsandacht.

Zwei Blätter.